

Argentinische Gitarre, kretischer Gesang

Luis Borda mit neuem Projekt im Rosenheimer „Le Pirate“

VON ANDREAS FRIEDRICH

Alle an Bord im Rosenheimer „Le Pirate“: Kein Wunder, denn kein Geringerer als der argentinische Gitarrist Luis Borda war zur Vorstellung seiner neuen CD „Aleli“ gekommen. Borda gilt als führender Vertreter des „Tango Nuevo“, also der Musikrichtung, die den klassischen Tango künstlerisch weiterentwickelt. In der Region ist Borda kein Unbekannter: Bereits 2008 gastierte Borda bei den „Saitensprüngen“ in Bad Aibling, wo er in einem legendären Auftritt mit komplettem Orchester und Tanzperformance den Saal in Verückung versetzte.

Im Jazzlokal „Le Pirate“ war er nach 2012 zum zweiten Mal. Im Rahmen eines besonderen, kulturübergreifenden Projektes hatte Borda die kretische Vokalistin Georgia Velivasaki und Lefteris Andriotis an der Kreti-

schen Lyra mit dabei. Das Grundkonzept mit Gitarre, orientalisch anmutenden Lauten und griechischstämmigem Gesang erinnerte ein wenig an das Konzert von „Roverandom“ neulich im Mailkeller (wir berichteten), im „Le Pirate“ konnte man quasi die südamerikanische Variante genießen.

Den Auftakt machte der Wahlberliner solo und spielte wie schon vor vier Jahren das anmutige Stück „El día que me quieras“ des argentinischen Tango- und Nationalängers Carlos Gardel. In einer Steigerung der Choreografie gesellte sich beim zweiten Stück Andriotis mit hinzu und inspiriert durch einen Auftritt in Alexandria entwickelte sich ein interessantes Zwiegespräch zwischen der melodischen Lyra und der rhythmischen Gitarre, als eine musikalische Brücke zwischen Ägypten und dem Rio de la Plata. Nun



Georgia Velivasaki und Luis Borda im „Le Pirate“.

FOTO FRIEDRICH

komplettierte Georgia Velivasaki das Trio und setzte dem Ganzen ihre Gesangskrone auf. „Oro y Plata“ – „Gold und Silber“ – aus Uruguay geriet temporeich und knackig. Velivasaki erwies sich als bühnenpräsenes Zentrum des kleinen Ensem-

bles und wusste zu begeistern.

Kennzeichnend für den Stil des Trios ist, dass sich die Instrumente beinahe minimalistisch zurückhalten und nur die nötigste Unterstützung geben, damit der reife, fesselnde Gesang der Kreterin

umso stärker akzentuiert wird. Die gut zu verstehende Aussprache der Geschichten geht beinahe in einen Sprechgesang über, sodass der Erzählcharakter der wehmütigen Balladen in den Vordergrund tritt, wie im Lied „Aleli“, der Titelsong der neuen

CD. Es geht um einen Mann, der seinen Abschiedsschmerz verarbeitet: „Hoy se va mi vida en la estación“ („Heute geht mein Leben am Bahnhof“) – so der traurige Text. In diesen melancholischen Milongas ist das Trio näher am Bolero oder an der spanischen, volksliedhaften Copla als am städtisch-dynamischen Tango, und so ging es weiter mit einem hoherotischen „Da me el agua dulce de tus labios“ („Gib mir das süße Wasser deiner Lippen“). Zum Glück lockerte eine kecke und kokette „Notita“ die Schmachtelemente wieder auf und Georgia Velivasaki hatte auch hier die aufmerksamen Zuhörer mit Mimik und Gestik voll im Griff. Das melodische und hymnische-Georgia Velivasaki Lied mit dem Titel „Melik“ („Honig“) schloss sich in dem spannenden Konzert mit Themen wie Emigration, und der Suche nach verlorenen Orten an.